

«Die weltweite Biobewegung ist sehr lebendig»

Seit Mitte 2009 führt der ehemalige Bio Suisse Geschäftsführer Markus Arbenz die internationale Dachorganisation der Biolandbaubewegungen IFOAM (*International Federation of Organic Agriculture Movements*). Nach dem erfolgreichen IFOAM-Bioweltkongress in Südkorea hat bioaktuell mit Arbenz gesprochen.

bioaktuell: Sie sind jetzt über zwei Jahre beim Biowelt Dachverband IFOAM. Was waren die grössten Herausforderungen in diesen beiden Jahren?

Markus Arbenz: Die grösste Herausforderung zu Beginn war bestimmt das äusserst knappe IFOAM-Budget. Das führt unter anderem zu kurzen Planungshorizonten. Man kann in der IFOAM nicht, wie ich es aus der Schweiz gewohnt war, das Budget über den Zeitraum eines ganzen Jahres planen. Sondern wir müssen ständig schauen, dass wir die sich uns bietenden Gelegenheiten optimal nutzen. Und wir wägen dauernd ab, ob wir uns das, was wir zur Erreichung der Ziele als richtig und sinnvoll erkennen, überhaupt leisten können. Es ist eine ständige Gratwanderung. Die Mitgliederbeiträge decken nur 25 Prozent des Budgets. Die



Bild: Thomas Alfeld

Markus Arbenz, IFOAM-Direktor.

restlichen Gelder sind Spenden, Projektgelder oder Entgelte für Serviceleistungen.

Für mich sind es viel grössere Highlights, wenn wir sehen, dass unsere Inhalte in die internationale Politik Eingang finden. Zum Beispiel wenn Oliver von Schutter, der UN-Sonderbeauftragte für das Recht auf Nahrung, die Agroökologie zu seiner zentralen Botschaft macht, wenn die Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung UNCTAD in einem Positionspapier den ärmsten Ländern eine Biolandbaustrategie empfiehlt, oder wenn die Welternährungsorganisation FAO sich hinter den Biolandbau stellt und sagt, dass dieser Lösungen für die Herausforderungen des Planeten bietet – das sind die wirklichen Erfolge.

In Korea fand nun Ende September der grosse IFOAM-Bioweltkongress und danach die Mitgliederversammlung statt. Wie verliefen diese Treffen?*

Die Veranstaltungen in Korea waren für mich ein Riesenerlebnis. Man spürte die Begeisterung darüber, dass die weltweite Biobewegung sehr lebendig ist und dass

* Der erste IFOAM-Bioweltkongress fand 1977 in Sissach und der 13. 2000 in Basel statt, beide organisiert vom FiBL.

wir an einem Strick ziehen. Vom inspirierenden Erlebnis abgesehen, gibt es ganz viele Resultate. Die Leute haben an vielen Themen gearbeitet, zum Beispiel an überregionalen Aktivitäten oder den Positionen für unsere Arbeit als Interessenvertretung.

Hat die Mitgliederversammlung eine neue Richtung für die IFOAM vorgegeben?

Die drei Tage kurz zusammengefasst: Ich hatte den Eindruck, dass die Mitglieder beeindruckt waren von dem, was wir seit der Mitgliederversammlung 2008 erreicht haben. Gleichzeitig haben sie den Veränderungsprozess beschleunigt, indem sie einen zu 80 Prozent neuen Vorstand wählten. Das zeigt, dass die Bewegung auf uns setzt und dass man uns gestärkt sehen will. Dazu passt, dass die Mitgliederbeiträge erhöht werden. Auch wurde eine bessere Zusammenarbeit mit den regionalen Initiativen gefordert. Ich glaube, dass wir die grossen Konflikte der Vergangenheit um das weltweite Biogarantiesystem hinter uns gelassen haben.

Die Mitglieder haben also beschlossen, die Regionalgruppen zu stärken. Wird es in Zukunft noch mehr starke regionale Gruppierungen geben wie in Europa?

Die IFOAM-EU-Gruppe ist eine von der IFOAM unabhängige Organisation, trotz des gemeinsamen Kürzels. Sie leistet Grossartiges und nimmt eine Vorreiterrolle ein. Andere Regionen können aus dieser Erfolgsgeschichte lernen. Die Zusammenarbeit zwischen der IFOAM und der Europa-Gruppe haben wir nun auf eine neue Basis gestellt; wir nutzen in Zukunft vermehrt Synergien und spielen uns gegenseitig die Bälle zu. Wir haben uns einiges vorgenommen, beispielsweise eine gemeinsame Website, gemeinsame Datenbanken, gemeinsame Rechnungsstellung. Wir organisieren auch gemeinsame Lobbyveranstaltungen und führen gemeinsame Projekte durch, wobei jeder Teil seine Stärken nutzt.

«Die IFOAM hat die grossen Konflikte um das weltweite Biogarantiesystem hinter sich gelassen.»

restlichen Gelder sind Spenden, Projektgelder oder Entgelte für Serviceleistungen.

Was sehen Sie als Ihre grössten Erfolge in den zwei Jahren?

Ich denke, es ist uns gelungen, die Rolle der IFOAM als Themenführerin weiter auszubauen. Wir haben sehr viele Aktivitäten entfaltet und in vielen Bereichen einen Neustart geschafft.

Welches waren die grössten Highlights in dieser Zeit? Gehört die Klimakonferenz in Kopenhagen 2009 dazu?

Nun, Kopenhagen war Highlight und Frustration zugleich. Ein Highlight war der Klimagipfel insofern, dass wir wirklich das Gefühl hatten, da sind Leute von uns zusammengestanden und haben die Biostimme erhoben. Frustration war der Klimagipfel deswegen, weil unsere Veranstaltung zu Biolandbau und Kli-

Es ist sehr wichtig, die regionalen IFOAM-Aktivitäten zu stärken, denn die Distanz von der Weltebene zu den lokalen oder nationalen Basisorganisationen, unseren Mitgliedern, ist gross. Für die Biobewegung ist es gut, dass die Marke IFOAM auch für regionale Interessen stark genutzt werden kann. Das ist ein Vorteil zum Beispiel für die Lobbyarbeit bezüglich der EU-Verordnung zum Biolandbau. In Afrika können die Bioorganisationen gegenüber den Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit unter dem IFOAM-Dach gemeinsam auftreten. In Asien ist die IFOAM wichtig bei der Harmonisierung der Richtlinien.

Anfang dieses Jahres hat die IFOAM ein globales Biolabel lanciert. Wie funktioniert das?

Das globale Biolabel wird schon seit sehr langer Zeit diskutiert, aber man hat die



Neu: Das globale Biolabel.

Idee nie umgesetzt. Vielleicht ist es nun spät, aber es ist nicht zu spät. Denn ganz viele Märkte auf der Welt entstehen erst jetzt, und da kommen wir genau zur richtigen Zeit. Es ist nicht erstaunlich, dass es in Europa und Nordamerika keine Nachfrage nach diesem Label gibt, aber



Bilder: IFOAM

Der neue Vorstand der IFOAM, von links nach rechts: Mathew John (Indien); Roberto Ugas (Peru, Vizepräsident); Matthew Holmes (Kanada); James Benjamin Cole (Ghana); Andre Leu (Australien, Präsident); Manjo Smith (Namibia); Frank Eyhorn (Schweiz); Eva Torremocha (Spanien); Gabi Soto (Costa Rica, Vizepräsidentin); Volkert Engelsman (Niederlande).

in Asien ist es ein riesiges Thema. Das ist auch gut, so, denn wir möchten ja nicht die Knospe, das Naturland- oder das Soil-Association-Logo konkurrenzieren. Vielmehr möchten wir in Asien sozusagen neu beginnen und vielleicht nicht alle Fehler, die wir in Europa gemacht haben – Stichwort «Labelsalat» – wiederholen. Malaysia, Thailand, die Philippinen und Korea sind alle interessiert, bei der Vermarktung von Bioprodukten kohärenter aufzutreten. Und somit auch den privaten Sektor gegenüber den Regierungen zu stärken.

Das heisst jemand muss abgleichen, ob die Standards kompatibel sind mit den IFOAM-Standards.

Das machen wir über die Richtlinienfa-

milie, die «Family of Standards». Darin werden alle Standards aufgenommen, die wir auf Basis der IFOAM-Richtlinienanforderungen als Bio akzeptieren. Jetzt

«Es ist für ein globales Biolabel nicht zu spät. Auf vielen Märkten kommen wir zur rechten Zeit.»

in Korea haben wir die die ersten Richtlinien aufgenommen – darunter waren auch die von Bio Suisse.

Was sind zurzeit die grossen Themen und Arbeitsbereiche der IFOAM?

Wir werden uns in den nächsten Jahren stark mit der Vertiefung unserer sogenannten Fünf-Säulen-Strategie beschäftigen. Die erste Säule steht für das glo-

Südkorea beherbergt den 17. Bioweltkongress

Vom 26. September bis 1. Oktober fand in Gyeonggi Paldang, Südkorea, der 17. Bioweltkongress der internationalen Dachorganisation der Biolandbauorganisationen IFOAM (*International Federation of Organic Agriculture Movements*) statt. Die Veranstaltung zog gegen 2000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 76 Ländern an. In über 90 Versammlungen und Workshops wurden Themen der biologischen Landwirtschaft, des Handels, Fragen der Richtlinien oder der Fairness behandelt.

Wie an jedem IFOAM-Kongress traf sich die Biowelt, um zu diskutieren, Ideen auszutauschen und künftige Aktivitäten zu planen. Unter dem Konferenzmotto «Organic is Life» – etwa: Bio ist Leben – arbeiteten Menschen aus allen Teilen des Planeten zusammen, um die internationale Biobewegung grösser und stärker zu machen.

Gastgeber des Kongresses waren die Provinz Gyeonggi, die Stadt Namyangju und der Koreanische Verband für nachhaltige



Landwirtschaft (*Korean Federation for Sustainable Agriculture, KFSA*).

Die verschiedenen Begleitveranstaltungen, darunter eine Weltbiomesse mit Festival, zogen rund eine Viertelmillion Besucher an. Noch nie hatte ein Bioweltkongress einen derartigen Publikumserfolg.

Vor dem Kongress wurde das Biolandbaumuseum in Namyangju eröffnet. Lanciert worden war diese Idee am vorangegangenen IFOAM-Kongress 2008, wo man befand, eine solche Einrichtung könnte der biologischen Landwirtschaft Auftrieb verleihen und das Gesundheitsbewusstsein fördern. Das Museum zeigt

Exponate aus den Bereichen Boden und Landwirtschaftsmethoden, über die Zeit der «grünen Revolution» und den Erholungsprozess ausgelaugter Böden durch biologische Bewirtschaftung.

Im neuen Biomuseum wurde im Anschluss an den Kongress die IFOAM-Mitgliederversammlung durchgeführt. Neben der Behandlung verschiedener Vorstösse wählte die Versammlung den IFOAM-Vorstand für die nächsten drei Jahre. Als neuer Präsident wurde Andre Leu aus Australien gewählt. Zum ersten Mal gibt es mit Roberto Ugas aus Peru und Gabi Soto aus Costa Rica zwei lateinamerikanische Vizepräsidenten.

Zum Schluss wurde der Veranstaltungsort für den nächsten Kongress bestimmt. Das Rennen machte die Türkei. Die Buğday-Vereinigung zur Unterstützung einer ökologischen Lebensweise wird den Anlass durchführen: im Oktober 2014 in Istanbul. hw

■ Weitere Informationen: www.ifoam.org und www.bugdayglobal.org

bale Dach, hier kümmern wir uns um die Stärkung des Zusammenhalts der Biobewegung mit einem ganzen Bündel von Zielen und Massnahmen, wie beispielsweise globale Statistiken (in Zusammenarbeit mit dem FiBL) oder universelle Prinzipien und Definitionen des

«Man wird die IFOAM in Zukunft stärker spüren als bisher.»

Biolandbaus. Die zweite Säule sind die Interessenvertretung und das Lobbying. Hier möchten wir unsere Wahrnehmung durch die internationalen Organisationen wie zum Beispiel die UNO stärken, um Bio als Lösung für globale Herausforderungen zu positionieren. Das klappt ja auch immer besser; wir werden zunehmend gehört. Das dritte ist das globale Biogarantiesystem – hierhin gehören die erwähnte Richtlinienfamilie, das globale Biozeichen oder die Akkreditierung von Zertifizierern.

Wir setzen uns auch für die globale Harmonisierung von Richtlinien und Gesetzgebungen ein, damit Handelsbarrieren abgebaut werden können. Die vierte Säule sind Bioentwicklungspro-

jekte, zum Beispiel um Biobewegungen in Afrika bei der Entwicklung von Richtlinien zu unterstützen. Die letzte Säule ist die IFOAM-Akademie, in deren Rahmen wir Weiterbildung für Führungskräfte von Bioorganisationen anbieten.

Ein volles Programm. Wie viele Leute arbeiten bei der IFOAM?

In der Geschäftsstelle in Bonn sind es rund fünfzehn Personen, zum Teil in Teilzeit. Ausserdem gibt es regionale Mitarbeitende in China, in Argentinien, in Rom und in den USA.

Wo sehen Sie die IFOAM in zehn Jahren?

Auf internationaler Ebene muss man ganz anders planen als auf lokaler Ebene. Wir müssen grosse Distanzen und kulturelle Unterschiede überbrücken. Dafür sind dann aber auch die Tragweite und die Wirkung sehr gross, weil unsere Stimme weltweit gehört wird. In den nächsten zehn Jahren werden wir die Fünf-Säulen-Strategie vertiefen und jeden Bereich einzeln stärken. Man wird die IFOAM stärker spüren als heute, weil wir die Serviceleistungen ausgebaut haben. Ausgehend vom heutigen Schwer-

punkt der inneren Einigung, wird die IFOAM in Zukunft stärker führen und damit der Bio-bewegung ein noch unentbehrlicherer Partner sein.

Wie sehen Sie die Zukunft des Biolandbaus?

Ich bin nach wie vor überzeugt, dass wir in einer längerfristigen Entwicklung sind, die Anfang des 20. Jahrhunderts

«Es braucht den Biolandbau auch in den nächsten 100 Jahren.»

begonnen hat. Im Moment haben wir, so grob gesehen, 100 Jahre Biolandbau. Es braucht den Biolandbau als Alternative zur konventionellen Landwirtschaft auch in den nächsten 100 Jahren. Jedes Jahr gibt es kontinuierlich ein bisschen mehr Biolandbau – beim Markt und bei der Fläche, manchmal geht es etwas schneller, manchmal etwas langsamer. Ich finde es gut, dass wir nicht zu schnell wachsen, denn es geht nur mit der Wahrung der Glaubwürdigkeit und indem die Menschen sich zu unseren Idealen entwickeln.

Interview: Helga Willer, FiBL

INSERAT

Die Alternative

für Ihr Geld.

Die Alternative Bank Schweiz unterstützt die Bereiche biologischer Anbau und erneuerbare Energien mit speziellen Förderkrediten. Sie ist Spezialistin für Finanzierungen im biologischen Anbau und der Photovoltaik.



ALTERNATIVE
BANK
SCHWEIZ

Der Weg zur
echten Alternative:
T 062 206 16 16
www.abs.ch

sozial transparent ökologisch nachhaltig **alternativ** fair

Zertifizierter BIO-Handelsbetrieb
spezialisiert auf Direktimport

agrobio **schönholzer ag**
www.agrobio-schoenholzer.ch

Bühlhof
CH - 9217 Neukirch an der Thur
Tel: +41 (0)71 642 45 90
Fax: +41 (0)71 642 45 91
Mobile: +41 (0)79 317 88 88
Email: info@agrobio-schoenholzer.ch



EXKLUSIV UND NUR BEI UNS:

BIO Luzerneheu: Kauf nach Schnitt und Rohproteingehalt, garantierte Fressbarkeit auch ohne Mischwagen!

BIO Luzernepellets, z. B. Power Pellets mit über 20% RP, Eiweiss und Struktur von hoher Verdaulichkeit

BIO Getreideheu-Pellets, Ganzpflanzen-Getreidewürfel, stärke- und rohfaserreiches Raufutter, Gehalt vergleichbar mit Vollmaiswürfeln, attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis!

BIO Lein Crunch (aktuell in der Abkalbesaison) Eiweiss- und Energie-Konzentrat, 100% extrudiert, Ergänzungsfutter für Milchproduktion und Aufzucht

BIO Mais Siloballen und Körnermais

BIO Melasse, schmackhafte, schnell verfügbare Energie, zähflüssig, Lieferung im Container

Heu und Stroh
Bio und konventionell: in allen Varianten und Qualitäten!



Verschiedene Futter lassen sich zu einer Bestellung kombinieren, Kranablad gegen Aufpreis möglich!